

Eishockey Geschäftsführer Reto Klaus und Verwaltungsrat Bruno Hug beziehen Stellung zur miss

Spieler unter der Lupe

TORHÜTER

Daniel Manzato (26): Er machte seinem Ruf als wichtigster Transfer alle Ehre und rettete den Lakers nicht nur in der Saison mehrere Spiele, auch in den Playouts war der Stammtorhüter der beste Spieler seines Teams. *Note 5,75*

Simon Züger (28): Ihm blieb hinter Manzato nur die undankbare Rolle der Nummer 2. Doch der Uzner nahm diese auf ihn zugeschnittene Aufgabe professionell wahr, ohne für zusätzliche Polemik zu sorgen. Dies, obwohl er nur zu fünf Einsätzen kam. *Note 4,75*

VERTEIDIGER

Thomas Pöck (28): Konnte die in ihn gesetzten hohen Erwartungen erfüllen. Ein Abwehrpatron mit Qualität und offensiver Feuerkraft. Absolvierte in den Playouts ein Mammutprogramm und entpuppte sich im entscheidenden Moment als DER Leader der Lakers. *Note 5,5*

Andreas Furrer (27): Kam nach den Ausfällen von Guyaz, Blatter und Geyer zu immer mehr Eiszeit. Der Zürcher nahm die Verantwortung wahr und kämpfte in den Playouts, die er mit permanenten Schmerzen in der Hüfte bestritt, jeweils bis zur Erschöpfung. *Note 5,25*

Florian Blatter (25): Von einem Verteidiger, der zum erweiterten Kreis der Nationalmannschaft gehört, darf deutlich mehr erwartet werden. Wirkte zu oft unsicher, auch schon vor dem schweren Schicksalsschlag (Tod seines Vaters) von Anfang Oktober. *Note 4,75*

Cyrril Geyer (28): Ohne weiter aufzufallen, absolvierte der Routinier 46 Partien, ehe eine Handverletzung seine Saison vorzeitig beendete. Der 93-kg-Mann ist fehleranfälliger geworden. Zudem setzt er in der Offensive seine beste Waffe, den scharfen und präzisen Schuss, zu wenig ein. *Note 4,75*

Noël Guyaz (37): Ist nicht mehr der Schnellste und zuweilen fehleranfällig. Zeigte in den wenigen Spielen vor seiner Verletzung aber, dass er nach wie vor über spielerische Klasse verfügt. Ist neben Pöck und Furrer der Einzige, der einen gescheiterten ersten Pass spielen kann. Ihn auszumustern, könnte sich rächen. *Note 4,75*

Sven Berger (22): Seine Karriere geriet erstmals ins Stocken. Das Eigengewächs der Lakers, das in vergangenen Jahren mit Ruhe und Übersicht überzeugen konnte, wirkte nicht selten unsicher. Seine Fehlerquote nahm unerwartete Ausmasse an. *Note 4,5*

Tim Bucher (22): Kam in seiner ersten kompletten NLA-Saison aufgrund der vielen verletzten Mitspieler zu viel Eiszeit. Physisch präsent, grosser Einsatzwille. Stocktechnisch und bezüglich Spielverständnis jedoch limitiert. Bezahlte oft Lehrgeld. *Note 4,25*

Patrick Parati (23): Das Sorgenkind in der Defensive der Lakers. Der Zürcher Oberländer ist in der NLA sowohl körperlich als auch spielerisch überfordert. Hinten fehleranfällig, nach vorne ohne Wirkung. Trotzdem würde sein Vertrag um eine Saison verlängert (!). *Note 3,5*

STÜRMER

Christian Berglund (30): Bisher als Langsamstarter bekannt, legte der schwedische Goalgetter los wie die Feuerwehr, fiel im November aber in ein Tief. War in den Playouts nach überstandener Virusinfektion im Auge eine zuverlässige Kraft. *Note 5,25*

Matt Murley (30): Stiess Mitte Januar als Ersatz für den verletzten Niklas Nordgren mit wenig Kredit zum Team, vermochte aber über weite Strecken zu überzeugen. Stark im Abschluss und als Vorbereiter. Defensiv allerdings zu wenig engagiert. *Note 5,0*

Michel Riesen (30): An ihm scheiden sich die Geister. Rein punktemässig auf dem Niveau der Vorjahre, insgeheim hätte man sich von ihm aber mehr erhofft. Spielte oft unauffällig, litt allerdings stark unter dem Mangel an Centers. Erhielt kaum brauchbare Vorlagen. *Note 5,0*

Stacy Roest (36): Beinahe schon traditionsgemäss wurde der Kanadier bei den Lakers Topscorer. Trotzdem war sein Einfluss auf das Spiel deutlich geringer als auch schon. Raimo Summanen nahm dem Kreativspieler die Spielfreude und damit auch die Wirkung. *Note 5,0*

Niki Sirén (34): Ist ein zuverlässiger, pflegeleichter Rollenspieler und guter Allrounder. Wusste sich sowohl als Flügel, Center und zuletzt gar Verteidiger gut aus der Affäre zu ziehen. *Note 5,0*

Loïc Burkhalter (30): Der Inbegriff des Verletzungspechs bei den Lakers. Der Center fiel zuerst mit einer Fussverletzung und dann mit Problemen an der Hand aus. In den 26 Partien, die er bestritten konnte, deutete er seine Wichtigkeit an. *Note 4,75*

Thierry Paterlini (34): Ein grosser Skorer war er noch nie. Bezüglich Einsatz und Härte hätte man vom Nationalspieler jedoch mehr erwarten dürfen. Steigerte sich nach der Olympia-Pause und gehörte in den Playouts zu den Leistungsträgern. *Note 4,75*

Sébastien Reuille (28): Blied während der Qualifikation einiges schuldig. Erst in den Playouts blühte der Stürmer aus der Westschweiz, der zurück nach Lugano wechselt, so richtig auf (7 Skorerpunkte in 7 Spielen). Zuvor nur Mittelmaass. *Note 4,75*

Antonio Rizzello (25): War einer der wenigen, dem unter Raimo Summanen ein Schritt nach vorne gelang. Würde vom ruppigen Finnen aus der Reserve gelockt. Verzeichnete mit 12 Skorerpunkten seinen Karrierebestwert. *Note 4,75*

Samuel Friedli (22): Er war auch in dieser Saison ein loyaler und pflegeleichter Spieler. Das Eigengewächs spielte jede ihm zugetragene Rolle ohne zu murren, allerdings zu oft auch, ohne aufzufallen. *Note 4,5*

Niklas Nordgren (30): Der Schwede blieb deutlich unter den Erwartungen. Im Vorjahr kam der Flügel auf 57 Punkte, in der abgelaufenen Saison waren es nur noch 33. Seine Zeit am Obersee dürfte zu Ende gehen, obwohl er sich in den Playouts nochmals aufbäumte. *Note 4,5*

Raeto Raffainer (28): Der Powerflügel zog sich im November nach 21 Partien eine Schulterverletzung zu und fiel für den Rest der Saison aus. Sein Kampfgeist und seine physische Präsenz fehlten. *Note 4,5*

Sandro Tschuor (30): Wurde aufgrund seiner Position als Center in sämtlichen 57 Spielen eingesetzt, erzielte dabei aber nur gerade drei Tore. Eine schwache Quote auch für einen Mittelstürmer, der mit seiner Linie primär Tore verhindern soll. *Note 4,25*

Stefan Voegelé (27): Kämpferisch vorbildlich und technisch versiert. Meist trägt sein grosses Engagement allerdings keine Früchte. Schlicht zu wenig produktiv für die NLA. *Note 4,25*

Thomas Walser (27): Dass er sich in den vergangenen Jahren bei keinem Verein etablieren konnte, kommt nicht von ungefähr. Ist nur noch ein Schatten seiner besten Tage. Wirkt oft behäbig und vermag selbst im vierten Block keine Akzente zu setzen. *Note 3,75*

Die restlichen Spieler absolvierten zu wenige Partien, um fair bewertet werden zu können.

«Waren seit dem Aufstieg noch nie

Obwohl die Lakers mit dem teuersten Kader der Klubgeschichte in die Saison 2009/10 starteten, ereilte sie das gleiche Schicksal wie im Vorjahr: sie mussten in den Playouts um den Ligaerhalt kämpfen.

Interview Silvano Umberg und Martin Müller

Bruno Hug, wie gross war Ihre Erleichterung am Dienstagabend beim Ertönen der Schluss sirene?

Bruno Hug: Sehr, sehr gross.

Reto Klaus, wie stand es um Ihre Gefühlslage, als Stacy Roest mit seinem Tor das lange Leiden beendete?

Reto Klaus: Ich freute mich riesig – wie wohl alle Lakers-Anhänger.

Fürchteten Sie sich vor dem Abstieg?

Reto Klaus: Ja, denn wir waren aufgrund der vielen Verletzungen in den Playouts seit dem Aufstieg in der Saison 1993/94 noch nie derart abstiegsgefährdet wie in diesem Winter.

Welche Folgen hätte ein Abstieg für die Rapperswil-Jona Lakers gehabt?

Bruno Hug: Ein Abstieg hätte dermassen fundamentale Fragen nach sich gezogen, die man, ohne dass man sich darin befindet, kaum beantworten kann. In der NLB sind Budgets von rund 2 Millionen Franken die Realität. Da müsste unser Klub innerhalb kürzester Zeit um das fünffache heruntergefahren werden. Wie das geht, weiss wohl heute niemand.

Hat sich der Verwaltungsrat mit solchen Szenarien beschäftigt oder überwog bei den Verantwortlichen der Glaube an ein gutes Ende?

Bruno Hug: Der Verwaltungsrat hat sich nur emotional mit dem Abstieg beschäftigt. Die Realität ist aber, wie gesagt, unplanbar.

Was sich als Bumerang hätte herausstellen können.

Bruno Hug: Wir glaubten einfach daran, dass wir überleben.

Reto Klaus: Wir hätten bei einem Abstieg gar keine Mannschaft mehr gehabt, da alle Verträge ungültig geworden wären.

Reto Klaus, als Geschäftsführer standen Sie mehr oder weniger die ganze Saison stark in der Kritik. Wie sind Sie damit umgegangen?

Reto Klaus: Es war sicher nicht einfach. Aber es geht ja nicht um mich, sondern um den Klub. Das wichtigste war, den Ligaerhalt zu schaffen.

Gab es Momente, in denen Sie den Bettel am liebsten hingeworfen hätten?



Bruno Hug, Delegierter des Verwaltungsrates der Lakers Sport AG.



Die Rapperswil-Jona Lakers mit Geschäftsführer Reto Klaus (links) und Bruno Hug, Delegierter des Verwaltungsrates und

Reto Klaus: Ja, aber die gibts immer. Das ist Teil des Sport-Business. Wenn man Erfolg hat, ist alles super, bei Misserfolg ist alles schlecht. Es gibt leider nur Schwarz oder Weiss. Wenn du dann so eine Saison hast wie diese, ist sie dann halt eben mehr Schwarz.

Sie erlebten nun zwei «schwarze» Saisons in Serie.

Reto Klaus: Vieles, was in dieser Saison schief lief, hatte seinen Ursprung in den zwei Vorjahren und den vielen Trainerwechseln. Jeder Trainer hat seine Ideen, setzt auf andere Spieler. Als Folge hatten wir eine Mannschaft ohne Leader, ohne Hierarchie. Letztere lässt sich nicht vom einen auf den anderen Tag installieren, sondern sie muss sich entwickeln. Darum muss man jetzt Christian Weber mindestens zwei Jahre Zeit geben, um seine Mannschaft zu formen. Und genau deshalb ist es wichtig, dass ein Trainer sein Team zusammenstellen kann. Dabei darf man aber nicht vergessen, dass die Lakers kein Spitzenklub sind, der sich eine Mannschaft zusammenkaufen kann. Wir müssen mit jungen, talentierten Spielern eine Mannschaft aufbauen.

Das heisst, Sie nehmen einen Strategiewechsel vor.

Reto Klaus: Zweifellos. In Anbetracht der Entwicklung des Schweizer Eishockeys mit extremen Lohnteuern und der daraus hervorgehenden Tatsache, dass wir heute trotz Stadionbau wieder zu den vier «kleinen» Klubs gehören, ist ein Strategiewechsel unumgänglich. Unsere einzige Chance besteht darin, junge, talentierte Spieler zu verpflichten, diese weiterzuentwickeln und so eine gute Mannschaft zusammenzubringen, die die Playoffs erreichen kann. Mit Christian Weber haben wir den entsprechenden Trainer dazu.

Die Saison ist zu Ende, und damit beginnt die Zeit der Analysen. Welches war der grösste Fehler, der von den Klubverantwortlichen gemacht wurde?

Bruno Hug: Wir haben in den letzten drei Jahren jeweils einen Trainer engagiert, den wir zwei, drei Monate nach Saisonstart wieder entlassen mussten. Wir haben dabei viel Pech gehabt, aber Ausreden zählen nicht. Wir haben entschieden, und die Entscheidungen waren falsch. Ich persönlich habe dabei als Chef der Technischen Kommission die Verantwortung zu tragen.

Reto Klaus: Wir hatten definitiv die falschen Trainer.

«John Slettvoll hat uns in eine ziemlich schwierige Lage gebracht.»

Reto Klaus: Den falschen Trainer einzustellen, ist das eine, verschlimmert wurde die Situation aber jeweils durch zu langes Zögern – trotz diverser Alarmsignale. Bestes Beispiel ist die Causa «Raimo Summanen».

Reto Klaus: Summanen hatte auch seine guten Seiten. Aber klar, er leistete sich schwere Ausraster. Plötzlich spielten wir dann aber wieder gutes Eishockey. Dies liess uns immer wieder auf eine Wende zum Guten hoffen. Verges-

sen darf man auch nicht, dass jeder Trainer in der Mannschaft auch Sympathien hat. Entlässt man einen Trainer zu früh, kann das intern zu grossen Unstimmigkeiten führen.

Aber auf das Prinzip Hoffnung sollte ein Profibetrieb nicht setzen müssen.

Reto Klaus: Es gibt immer Gründe für und gegen die Absetzung eines Trainers. Man kann sich auch fragen, was passiert wäre, wenn wir bis zum Saisonende an Summanen festgehalten hätten. Vielleicht hätte sich wieder alles eingeregnet. Auch dies ist nicht auszuschliessen.

Was kostete Summanen letztlich den Kopf?

Reto Klaus: Die Geschichte mit dem Mannschaftsarzt im Heimspiel gegen Fribourg-Gottéron (Summanen beschimpfte den Mannschaftsarzt als Junkie und vieles mehr und schmiss ihn aus der Garderobe; Red.) war der Knackpunkt.

Welche Rolle spielte die Mannschaft bei den Trainerwechseln? Ist das Team zu mächtig und damit unführbar geworden?

Reto Klaus: Die Spieler kamen nie mit der Forderung, der Trainer solle entlassen werden. Andererseits kann ein Trainer die Spieler schon kaputt machen. Wenn er ihnen täglich sagt, wie schlecht sie sind, glauben sie es plötzlich auch oder befolgen seine Anweisungen einfach nicht mehr.

Was halten Sie von der These, dass John Slettvoll dem Team mehr geschadet hat als Raimo Summanen?

Reto Klaus: Das ist eine reine Hypothese, über die man nun lang und breit